Nr. 138. Montag den 30. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Pränumerations-Einladung.

Um allen möglichen Störungen in der Zustellung und Versendung des Blattes vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrte Publikum sowie jene P. T. Abonnenten, deren Pränumeration mit dem Monat November zu Ende gegangen, zur gefälligen Erneuerung derselben einzuladen.

Man pränumerirt im Comptoir des **„Lemberger allgemeinen Anzeiger"** im Theatergebäude, Lange Gasse Nr. 367 im ersten Stock, beim zweiten Thor in der Theaterkanzlei des deutschen Theaters; oder auch in der Kunsthandlung des Herrn Jürgens in der Halitscher Gasse.

Nur frankirte Briefe werden angenommen.

Tages-Chronik.

—* Wie jedes Jahr so hat auch heuer das in Żółkiew stationirte Erzh. Carl Ludwig Uhlanen-Regiment ein Wettrennen arrangirt, welches eine halbe Meile von Żółkiew gegen Lemberg stattfand. Eine große Zahl Honoratioren aus dem Zivil- und Militärstande, sowohl von Żółkiew als auch von Lemberg, fand sich in der Nähe der am Ziele des Wettrennens errichteten Tribune ein. Der Erfolg hat den verdienten Beifall errungen. Bei dieser Gelegenheit stieß man in Żółkiew auf einen Gegenstand, welcher für Freunde der Antiken, insbesondere für Verehrer des berühmten Heldenkönigs Sobieski, oder Johann III. von Polen, wie man ihn nennt, in der That als ein werthvoller Fund angesehen werden kann. — Es sind nämlich in einer jüdischen Schenkstube beide, Spuren reichlicher Vergoldung und Schnitzwerkes an sich tragende Seitenthüren jener Kalesche, in welcher der berühmte König bei Feierlichkeiten zu fahren pflegte, in einer Nische derart eingemauert, daß sie dem Schankwirthe zum Behälter für Branntwein und Glasgeschirre dienen und auch abgesperrt werden können. Der Eigenthümer dieses antiken Denkmals verlangt 100 fl. C.M. für diese beiden ziemlich großartigen Ueberreste der königlichen Kalesche, und gab über eine Anfrage: wie er zu diesen Thüren gekommen, die Antwort, daß noch sein Großvater diese unter anderem Ueberreste bei einer im Auftrage der Regierung abgehaltenen öffentlichen Lizitation an sich gebracht habe.

— In dem siebenbürgischen Dorfe Veresegyháza fiel am 16. October Nachmittags zwischen 5—6 Uhr unter ungeheurem Donner und einem Geprassel, als wenn mehr als 100 Wägen dahin stürmten, ein Meteorstein zur Erde und gerade vor die Hütte des Weinhüters, der in seinem Entsetzen darüber ohnmächtig wurde; als er

nach einiger Zeit wieder zu sich kam, und die Kunde des Geschehenen ins Dorf brachte, zog Alt und Jung, mit dem Popen und der Obrigkeit an der Spitze, auf den Schauplatz des Ereignisses; der vorgefundene 32 Pfund wiegende Meteorstein war weiß, wurde aber, als man ihn aufhob, braun, — das darüber entsetzte Volk bestürmte nun den Notar, als den gescheidtesten Mann im Orte, um Aufklärung über das seltene Geschehniß. Der kluge Mann, dessen naturwissenschaftliche Kenntnisse auch nicht von weit her waren, wußte sich nicht anders als mit der Erklärung zu helfen, daß der herabgefallene Stein der „Teufel" sei, doch wäre ihm diese gelehrte Auslegung bald übel gekommen, indem das aufgeregte Volk über ihn herfiel und mit Mißhandlungen drohte, denen er sich nur durch die Flucht entziehen konnte; nun wurde der Stein aufgehoben und, den Popen an der Spitze, feierlich in die Kirche getragen, von wo er sodann über erfolgte Anzeige Seitens der Behörden dem k. k. Bezirksamte zu Karlsburg eingesendet wurde.

* Sicherem Vernehmen nach kommt binnen Kurzem im hiesigen Stadttheater ein neues vaterländisches Schauspiel: „Das Lieschen von Lemberg" zur Aufführung; der Verfasser hat die Handlung in die Zeit Kasimir des Großen verlegt und treten in derselben bedeutende historische Persönlichkeiten auf, wodurch das Interesse für dieses Stück erhöht werden dürfte; die Handlung soll spannend und der Dialog poetisch gehalten sein. Der Verfasser ist der hiesige Regisseur Thalburg, in der Theaterwelt als dramatischer Dichter unter dem Namen Caltherak bereits vortheilhaft bekannt.

Feuilleton.

Zwei Duelle und deren Folgen.

Ein junger Franzose, Straßburger von Geburt, befand sich zu Paris in einem Kaffeehause, welches die sich zeitweilig daselbst aufhaltenden Deutschen regelmäßig zu besuchen pflegten. Es gab deren im Jahre, von dem wir erzählen (1782) nicht wenige, da die Königin von Frankreich die Schwester ihres Kaisers war. Aus einem nicht näher bekannten Grunde erhob sich zwischen einem jungen Deutschen und einigen vornehmen einheimischen Besuchern des Cafée's ein Streit, welcher der damaligen Duellsucht gemäß nur auf eine sehr ernste Weise beendigt werden konnte. Der Deutsche, ein noch junger Mann von edlen, geistreichen Zügen; sah sich um einen Landsmann um, der sein Cartellträger sein möchte; er las aber auf den Gesichtern derselben die Abneigung sich in die Angelegenheit zu mischen. Die Duellgesetze des Kaiser Josef waren nämlich, selbst gegen derlei im Auslande begangene Vergehen von der äußersten Strenge und erstreckten sich beispielweise auf die Bestimmung, die Leichen der im Zweikampfe Gefallenen in dem bekannten Normalsack zur Erde zu bestatten.

Der junge Franzose, der mittlerweile in aller Stille seine Tasse eingenommen hatte, schien die Verlegenheit des österreichischen Edelmannes zu bemerken. Er näherte sich ihm mit ungezwungener Höflichkeit und meinte, er sei zwar kein Angehöriger des deutschen Reiches, wohl aber in einem Lande deutscher Zunge geboren, und würde es sich zum Vergnügen machen, ihm in dieser Ehrensache beizustehen, um so mehr als ihm das Recht auf seiner Seite zu sein schien.

Der Oesterreicher nahm das Anerbieten dankbar an; die Ehrensache ward ausgetragen, und endete mit einer leichten Verwundung des Gegners. Der Secundant des Deutschen aber hatte in Folge seiner, wie man sagte, unerbetenen Einmischung ein Paar Extrasträuße auszufechten, die er mit Ruhm bestand. Die ganze Sache aber hatte ihm, wie er nachmals oft erzählte, einen gründlichen Degout vor Paris beigebracht.

Der junge Fremde hatte nicht Worte genug, um seinen Dank für die Mitwirkung des Straßburgers zu bezeugen. Dieser letztere war aus seinem Secundanten sein Freund geworden, wobei der Umstand, daß derselbe von bürgerlicher Abkunft war, kein Hinderniß abgab. Ein Antrag zur Begleitung auf die Rückreise nach Wien wurde nicht abgeschlagen.

Der jugendliche Gönner des Franzosen war der Sohn des Staatskanzlers Für-

sten Kaunitz, und der Allmacht des soeben genannten Mannes ward es ein Leichtes, den Eintritt des Elsässers in die kaiserliche Armee zu vermitteln. Es geschah dies mit Umgehung der niedersten Offizierscharge, nämlich der eines Fähnrichs, und der junge Mann trat als Lieutenant in das damalige 38. Infanterie-Regiment Kaunitz ein. Es hatte dasselbe sein Standquartier in Luxemburg und seine Mannschaft bestand aus ebenso heißblütigen als tapferen Wallonen.*) — - -

Diese Wallonen gehörten zu den werthvollsten Bestandtheilen der k. k. Armee, sowohl im Fußvolk als in der Reiterei. Mann kennt das Regiment Latour-Dragoner mit seinem verwegenen Obersten Pforzenheim, dessen Ungestüm die erste Schlacht im französischen Revolutionskriege (bei Aldenhoven) zu Gunsten Oesterreichs entschied! Im Frieden aber waren die Männer gefürchtet, denn ihr jugendlicher Uebermuth überschritt oft alle Grenzen. Auf die Ehre des eigenen Namens waren sie eifersüchtig bis zum äußersten Grade; wo zwei Regimenter in derselben Garnison lagen, war des Geplänkels kein Ende. (Fortsetzung folgt.)

*) Dieses Regiment wurde mit den übrigen Wallonenregimentern im Jahre 1809 reducirt. In die erledigte Nummer trat 1816 ein italienisches mit dem Werbbezirke Brescia, jetzt Graf Haugwitz genannt. —

Lemberger Cours vom 28. November 1857.

Holländer Ducaten . . .	4— 53	4— 57	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 34	1— 35
Kaiserliche dtto. . . .	4 56	4— —	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	78— 35	79— 5
Ruff. halber Imperial . .	8— 35	8— 40	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 6	78— 30
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1— 38	1— 39	Nationalanleihe . . dtto.	82— 30	83— —

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat Dezember: 1., 3., 5., 6., 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22. (Concert), 26., 28., 29., 31.

1. Winter-Abonn. Numero 9.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 30. November 1857, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl:

Rose und Röschen.

Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer (Manuscript.)

Personen:

Baron von Hermenstein, Banquier	Hr. Thalburg.
Eudoxia, seine Gattin	Fr. Navitti.
Rosa, beider Tochter	Fr. Kurz.
Justizrath Bellmann	Hr. Mayer.
Felix v. Warden, ein junger Westindier, sein Mündel	Hr. Braunhofer.
Hector Löwenfeld, Rentier	Hr. Nerepka.
Lieutenant von Dillen	Hr. Ludwig.
Theodor Saldau, erster Commis des Barons	Hr. Sauer.
Gertrud Grimminger, Tischlerswitwe	Frl. Bervison.
Röschen,) ihre Kinder	Frl. Waibinger.
Friedel,) ihre Kinder	Frl. Megerlin.
Ein Notar	Hr. Barth.
Jean Baptist, Diener des Barons	Hr. Rechen.

Ort der Handlung: Eine große deutsche Residenzstadt. — Von März bis Juni.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

Anfang um 7; Ende um 9 Uhr.

Unpäßlich: Frau Schreiber-Kirchberger.

Dienstag den 1. December 1857, bei aufgehobenem Abonnement,

zum Vortheile des Komikers Eduard Holm:

(Zum ersten Male.)

Der Eine möcht', der Andre nicht.

Neue Posse mit Gesang in 2 Acten, von Alois Berla. — Musik von F. Supée.

Dann folgt zum ersten Male:

Das Lustspiel im Lustspiel, oder: Ein Scandal im Theater.

Neuer Schwank in einem Akte von C. Forst. (Repertoirstück des k. k. privil. Theaters in der Josefstadt und bereits an 30 Mal gegeben.)

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.